

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Drittes Kapitel. Betrachtung verschiedener antiker Gefäße in Hinsicht
ihrer Schönheit

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

D R I T T E S K A P I T E L

B E T R A C H T U N G

V E R S C H I E D E N E R

A N T I K E R G E F Ä S S E I N H I N S I C H T I H R E R S C H Ö N H E I T .

Nachdem ich die Trinkgefässe, wie sie uns im täglichen Gebrauche vorkommen, durchgegangen, und die allgemeinen Begriffe von schönen Formen daraus zu entwickeln versucht, so wie an verschiedenen Beispielen die wesentlichen Bedingungen der Vereinigung mehrerer Objecte zu einer Gruppe oder einem Bilde nachgewiesen habe, füge ich hier zum Frommen des jungen studirenden Künstlers eine Auswahl schöner antiker Gefässe bei, damit er durch das Anschauen sein Auge bilden könne, und ich zugleich Gelegenheit erhalte, noch etwas wenigens über die Schönheit und Vollkommenheit der Formen nachzuholen, was bei den Trinkgefässen nicht füglich erörtert werden konnte.

Die auf Tab. IV — VIII gezeichneten antiken Gefässe, dergleichen noch viele auf uns gekommen, können unsern oben ausgesprochenen Ansichten gemäss, als schöne und vollendete Formen gelten, und ihre Verzierungen, welche zum Theil auf der Oberfläche gemahlt oder in halb erhabener Arbeit (in bas-relief) gefertigt sind, müssen als Muster in dieser Art angesehen werden.

Darum scheint es zweckmässig, die Betrachtung noch ferner darauf zu lenken, damit der hohe Schönheitssinn der Alten immer tiefer erkannt und ihr Geist auch in uns wieder rege werde. Die Umrisse der antiken Urnen auf Tab. IV und V, welche zu Aschenkrügen, Opferschalen oder sonstigem edlen Gebrauche dienten, haben ihrer Absicht gemäss, durchgängig eine behaltende oder bewahrende Form, und wie verschieden auch ihre Umrisse sind, so wird man sie doch nicht leicht mit andern Gefässen verwechseln oder ihren eigentlichen Gebrauch übersehen. Eben so analog zweckmässig und schön sind auch die an-

dern auf Tab. VI, VII und VIII gezeichneten Trink- und Opfer-Gefässe, welche zum Theil die behaltende und darreichende Form zugleich an sich tragen, wie die Trinkgläser Tab. I. Fig. 31, 32 — 46, zum Theil wie die Opfer- und Trinkschalen auf Tab. VIII die aufnehmende und wieder darreichende Form haben. Man vergleiche vorzüglich Tab. II, Fig. 49, 50 — 54.

In Absicht auf Schönheit ist bereits bei Erklärung unserer Trinkgefässe, wie auch §. 25, bemerkt worden, dass dieselbe eine reichhaltige dem Zweck entsprechende Form voraussetzt, und dass daher reine mathematische Gestalten, wie Kugeln, Würfel etc. etc. dieselbe nicht unbedingt besitzen können. Wenn wir nun bei dieser Voraussetzung unsere vorliegenden antiken Gefässe betrachten, so gehören zwar viele Formen, wie die Gefässe Fig. 1, 2, 3, 14, 15 etc. etc. Tab. IV, nicht unter die reichhaltigen und schönen, vielmehr lässt sich an ihnen dieselbe Ausstellung, wie an dem Weingefäss Tab. III Fig. 35, machen; hingegen ist diese Einförmigkeit der Form durch Kunst bei Fig. 4, 5, 6, 11, 12 etc. etc. Tab. IV auf eine äusserst sinnreiche Weise durch die blossen horizontalen Abtheilungen der Verzierung unterbrochen und dadurch diesen Gefässen eine scheinbare reichhaltige Gestalt gegeben, welche auf andere Weise den Gefässen Fig. 67, 70, 73, 76 etc. etc. Tab. VIII durch verschiedene, zusammengesetzte Glieder mitgetheilt worden.

Wie diese künstliche Unterbrechung der Einförmigkeit, sind auch, bei diesen sämtlichen Gefässen, die geraden und krummen Linienformen §. 16 und 17 auf das mannichfaltigste und künstlichste zum Vortheil eines jeden Gefässes analog zu seinem Zweck zusammengestellt, und sie geben hiedurch auf das gefälligste den Augen ihren Zweck charakteristisch zu erkennen. So erheben sich zum Beispiel die auf ihren Fussgestellen ruhenden Gefässe, Fig. 37, 38, 39, 66, 67, 70 etc. etc. Tab. VI und VIII, in einer eleganten Gestalt von unten nach oben, und es ist somit ihr Zweck in angemessenen Formen ausgeprägt, was wir schon oben als wesentliche Bedingung zur Vollkommenheit des durch Linien begränzten Raums bemerkt haben.

Betrachtet man die Haupttheile der Bedürfnisräume der einzelnen Gefässe im Verhältniss zu den übrigen Theilen, und vergleicht z. B. das Fussgestell mit dem Deckel, den Griffen etc. etc., so ergibt sich ein Verhältniss dieser Theile, (§. 27.) wie 1 zu 2, wie 1 zu 3, wie 1 zu 4 etc. etc., wodurch die harmonische Gestaltung des Ganzen entspringt, die Haupttheile gehörig hervortreten können und die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf sich ziehen.

So verhält sich z. B. an dem Aschengefäss Fig. 3 Tab. IV, welches aus drei Theilen, nämlich aus dem Gefäss, dem Deckel und dem Fuss besteht, und wegen seiner wohlgeordneten Verhältnisse und einfachen Form eine besondere Erwägung verdient, die Dicke oder der Durchmesser des Bedürfnisraums zu seiner Höhe wie 1 zu 1, die Dicke des Fusses aber zu seiner Höhe wie 1 zu 2, oder zum Durchmesser des Gefässes wie 1 zu 4, und die Dicke des Deckels zu dessen Höhe wie 1 zu 2. Die Dicke des Gefässes verhält sich dabei wieder zur ganzen Höhe aller drei Theile wie 4 zu 7, und selbst die Theile proportioniren die Höhe der Handhabe zu ihrer Hervorrägung wie 1 zu $1\frac{1}{2}$. Betrachtet man nun noch das Verhältniss der einzelnen Theile unter sich, so verhält sich die untere Platte a bei dem Fuss zu der lie-

genden Viertelskehle *b* wie 1 zu 2, das obere Randplättchen *c* zu dem Bedürfnisraum wie 1 zu 16 und das Fussplättchen des Deckels zu der übrigen Höhe wie 1 zu 12.

Nimmt man hiebei das Plättchen *d* als den kleinsten Theil zum Maasse, so ist dieses in der Dicke und Höhe des Gefässes 24mal, in der Höhe des Fusses 6mal, und in der ganzen Höhe 42mal enthalten.

Auf ähnliche Weise sollen sich bei allen Kunstobjecten die Theile zu einander verhalten, und sich durch die kleinsten Theile wieder theilweise auflösen lassen. Die Architekten des Mittelalters, Serlio, Vignola, Palladio etc. etc. und selbst Vitruv in früherer Zeit, haben schon solche Verhältnisse bei den Säulenordnungen und andern plastischen Gegenständen, wo sich die Theile ohne Brüche in einander auflösen lassen, aufzustellen gesucht, doch konnten diese Bemühungen der Schönheit der Form selbst nicht förderlich werden, da jene Männer den Zweck des Gegenstandes nicht immer mit in Betracht zogen, und sich überdiess selbst die kleinsten Glieder, wie die Brüche in der Rechenkunst, als Theile von einem Ganzen angesehen, wieder unter gleiche Benennung bringen und auflösen lassen.

Uebrigens beschränken sich auch gute Verhältnisse auf keine allzukleine Theile, indem solche §. 30 und 31 in gehäufte Zahl dem Auge entgehen, welches am liebsten auf den Verhältnissen der Haupttheile verweilt. Indessen gefallen uns aber um so mehr einfache Verhältnisse, wenn sich, wie bei dem angeführten Beispiel, die Theile in einander eintheilen oder auflösen lassen, und die kleineren Glieder ohne Ueberfluss, als blosse sinnreiche Uebergänge der Formen eines Haupttheils zum andern berechnet sind.

Ueber die Formen und Verhältnisse der einzelnen architektonischen Glieder, welche an diesen Gefässen zwar nur als untergeordnete Theile erscheinen, im Wesentlichen aber vieles zum Wohlgefälligen der Uebergänge, z. B. des Fusses oder Deckels, zu dem Gefässerraum beitragen, werde ich, so wie über die einzelnen Verzierungen solcher Gefässe, im folgenden 2ten Heft, welches hauptsächlich von architektonischen Gliedern und Verzierungen handeln soll, das Nöthige vorbringen, und will hier bloss bemerken, dass solche wegen ihrer musterhaften symmetrischen Anordnung (§. 36) und Reichhaltigkeit ganz vorzüglich zu beachten, und als die Resultate einer auf festen und scharfsinnigen Prinzipien gegründeten Verzierungslehre anzusehen sind.

Die Verzierungen der marmornen Urnen, Fig. 28, 29, 30, 35, 36, etc. etc. Tab. V und VI, bestehen grösstentheils aus halberhabener Arbeit (basrelief), und geben der Oberfläche, ohne die Form des Gefässes zu stören, eine sinnreiche Bedeutung, die sich oft auf den Gebrauch des Gefässes bezieht, oder auch, was wir schon über die Fig. 28, 29, 30 etc. etc. Tab. V bemerkt haben, die Einförmigkeit auf eine gefällige Art unterbricht und der Oberfläche ein gehaltvolles anmuthiges Spiel von Licht und Schatten gewährt.

Die gemahlten etruskischen Verzierungen auf den aus Ton gebrannten Gefässen, Fig. 46, 47, 48 etc. etc. Tab. VII, haben diesen Reiz nicht, weil hier Licht und Schatten nur durch Farben angedeutet sind, und des Lebens ermangeln. Die Bilder auf der Oberfläche solcher Gefässe erscheinen darum wie Bilder im Spiegel, und hängen mit der plastischen Form wenig oder gar nicht zusammen, indem sie bloss die Oberfläche zieren, ihrer Form aber keine besondere Anmuth geben können.

Nach den Bedingungen des Schönen und Wohlgerihten, §§. 37, 38, ist die an Fig. 52, 54, Tab. II

und Fig. 89, 93, 94, 95, Tab. III schon bemerkte symmetrische Verbindung der Griffe, Füsse, Deckel etc. etc. an Fig. 20, 21, 22, 51, 52, 58, 59, 71, 72, 77 etc. etc. Tab. V, VI, VII und VIII, streng beobachtet. Daneben sind auch diese Theile oft auf das geistreichste geformt und verziert, wie Fig. 28, 29, 30, 52, 60, 72, 75 etc. etc., und das Ganze hat etwas Gediegenes und in sich Vollendetes, was an einem Kunstwerke nie hoch genug gepriesen werden kann.

Die Stoffe anlangend, aus welchen die hier als Muster schöner Formen angegebenen Gefässe bestehen, so ist überall eine schickliche Harmonie zwischen Form und Materie zu erkennen, und die gegenseitigen Erfordernisse sind, ihrer Bestimmung gemäss, streng beobachtet. Demnach sind, z. B. bei den Gefässen Fig. 46, 47, 51, 53, 57 Tab. VII, alle hervorstehenden Glieder, welche sich nicht leicht aus Ton brennen lassen, ohne gebrechlich zu seyn, weise vermieden. Eben so sind auch bei diesen thönernen Gefässen die Uebergänge der Linien, als der geraden zur runden, der runden zur hohlen Form grösstentheils unmittelbar ineinander fortlaufend, da sich hingegen die Formen an marmornen oder bronzenen Gefässen, Fig. 66, 75, etc. etc. Tab. VIII, durch verschiedene Winkel gleichsam spielend in abwechselnden Gliedern an einander reihen. Auf gleiche Weise, sind die Formen der Füsse von Fig. 67, 70, 73, 76, 77, etc. etc. Tab. VIII. mit ihren obern Schalen beschaffen und in ihren Haupttheilen charakteristisch gegliedert.